

Im Einklang vom Flüstern zu voller Lautstärke

Drei Chöre zeigten ihr großes Können unter Leitung von Wolfgang Harth

VON PETER LORBER

Hennef. Drei Chöre leitet Wolfgang Harth, der seit 30 Jahren Kirchenmusiker in St. Katharina Blankenberg ist. Aus diesem Anlass veranstaltete der Stadtverband Hennefer Chöre ein großes Konzert in eben diesem Gotteshaus. Dabei zeigten die Ensembles mit ihrer Leistung, dass Harth mit seinem Anliegen auf einem guten Weg ist, die Chorlandschaft in Hennef und im Kreis mit neuen Impulsen attraktiver zu machen.

Der Bödinger Chor Capriccio



Für Glanzlichter sorgte Wilma Harth mit ihrem Gesang.

nennt sich Familienchor und wurde vor acht Jahren unter anderem für Menschen „mit einem eng gestrickten Zeitplan“ aus der Taufe gehoben, auch um eine entspannte Form der Freizeitgestaltung zu haben. Ein ähnliches Motiv stand vor sechs Jahren hinter der Gründung des Chors Route 66, verbunden mit dem Anspruch, sich Evergreens und fremdsprachlicher Musik anzunehmen.

Weitaus ambitionierter indes geht die Junge Singfonie vor. Mit intensivem Vocal-Coaching, wie es Wilma Harth nannte, wird kontinuierliche Verbesserung angestrebt. Regelmäßig stellt sich das Ensemble großen Herausforderungen, etwa als tragende Säule beim jährlichen „Faces of Musical“.

Eines hatten die drei Ensem-

bles am Sonntag gemeinsam. Nämlich den Vorgaben von Wolfgang Harth konzentriert, sorgfältig und vor allem mit Freude am Singen und fühlbarer Hingabe zu den Liedern nachzukommen.

Es war staunenswert und erntete immer wieder zustimmendes Kopfnicken der Gäste in der voll besetzten Kirche, zu welchem schönem Gesang Capriccio und Route 66 fanden, auch was die Dynamik und Textverständlichkeit anbetraf.

So gelang Route 66 etwa ein warmherziges „Ich wollte nie erwachsen sein“, dessen Botschaft, es wäre gar nicht so schlecht, länger ein Kind zu bleiben, glaubhaft vermittelt wurde. „Über sieben Brücken“, ein weiteres Stück, das Peter Maffay in die Hitparaden brachte, lieferte der Chor ebenso differenziert und ausgewogen zwischen den Stimmgruppen ab.

Sehr schön intonierte Capriccio „Die Rose“. Der Evergreen von Amanda McBroom ist wie kaum ein anderes Lied auf bildhafte Umsetzung angewiesen, um etwa Textzeilen wie „Vergiss nicht an dem Zweig dort, der im Schnee beinahe erfror/blüht im Frühling eine Rose, so schön, wie nie zuvor“ wirken zu lassen. Fokussiert, mit der richtigen Mischung aus Demut und Klangstärke führte der Familienchor „Menschen brauchen Gott“ aus.

Man muss lange suchen in der Region, um einen Laienchor zu finden, der mit dieser Akkuratheit und dynamischen Reinheit singt wie die Junge Singfonie Hennef. An der Gleichförmigkeit der Crescendi, also der allmählichen Verstärkung der Lautstärke, konnte man sich nicht satt hören.

Schier schwerelos fanden die Sängerinnen und Sänger beispielsweise beim „1000 Jahre sind ein Tag“ aus fast flüsternder Intonation zu einer Tonstärke, deren Schalldruck man körperlich wahrzunehmen glaubte. Wie aus einem Guss wurde jede Silbe beim „May It Be“ ausgesungen, ausdauernd, nie den Kontakt zum Dirigenten verlierend.

Für weitere Glanzlichter sorgte Wilma Harth als Solistin. Herzerwärmend geriet ihr „Zeit für Engel“, das sie zartfühlend mit leichten Koloraturen versah. Den Abend rundeten die von Singfonie-Mitglied Lena Sabine Berg rezitierten Texte und das perfekte Klavierspiel von Marina Kommissartchik ab, das weit über die Aufgabe des Korrepetierens hinausging.



Überzeugend vermittelte Route 66 die Botschaften der Lieder von Peter Maffay. Fotos: Lorber